

Die Art, die den Planeten zerstört – der Mensch

Gedanken zur Ökologiewoche der 4. Klassen

Unser Planet ist ein gigantisches Ökosystem, das Lebensraum für unzählige Tiere aller Arten bietet und wo fast alles perfekt aufeinander abgestimmt ist, wäre da nicht der Mensch...

Egal, was Homo sapiens tut, er greift immer überdimensional in die Natur ein und zerstört wichtige Lebensräume. Nennen Sie mich ruhig einen Pessimisten, ich persönlich sehe mich aber eher als Realisten. Denn ganz ehrlich: Man nehme eine Handvoll Menschen plus ein funktionierendes Ökosystem, und beides geht kaputt. Dies kann man überall auf der Welt sehen. Der Mensch hat ein in sich sehr komplexes Wirtschaftssystem erschaffen, das ihn zwingt zu arbeiten und immer produktiver und effizienter zu werden. Zum Beispiel Fukushima: Japan ist zu einem Land geworden, das einen wichtigen Platz in der Weltwirtschaft einnimmt. Es produziert sehr viel für den Weltmarkt, somit braucht es viel Energie. Um diese zu beschaffen, geht man enorme Risiken ein - zu Lasten der Natur und der menschlichen Bewohner. Aber es gibt in unserem System sehr viele Dinge, die nicht gut durchdacht sind, nicht nur die Atomenergie. So wissen wir zum Beispiel auch alle, dass die Abholzung der Regenwälder katastrophal ist. Und doch lässt man es geschehen. Wieso eigentlich? Ganz einfach: Der Grund ist das egoistische Denken der Menschen, welches letztendlich völlig irrational ist. Wir wissen, dass es schlimme Konsequenzen für unsere Nachfahren haben wird, aber das ignorieren wir einfach, weil es für uns im Moment besser und einfacher ist. Die nächsten Generationen auf der Erde werden es immer schwieriger haben, weil wir ihnen mit unserem Lebensstil und -standard lauter Steine in den Weg legen. Diese Steine sind unter anderem: die Entsorgung radioaktiver Stoffe, das Abholzen des Regenwaldes, die Verschmutzung der Atmosphäre und der Meere, die Zerstörung des Bodens durch Monokulturen und die sozialen Ungleichheiten zwischen arm und reich, aus denen früher oder später Streit entstehen wird.

Für mich sieht es so aus, als ob wir mit unserem Planeten umgehen wie mit einem Jenga-Spiel: Jeder zieht noch einmal und noch einmal etwas heraus, schadet der Konstruktion mehr und mehr, bis am Schluss der Turm, unser Lebensraum, in sich zusammen bricht.

Moritz Boldt, 4e